Privilegirte

Schlesische Zeitung.

№ 108. Breslau, Donnerstag den 9. Mai. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 7. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem praktischen Arzt Dr. Langenickel in Glatz den Charakter eines Sanitäts-Raths beizulegen.

⁂ Schreiben aus Berlin, 6. Mai. — Dem Vernehmen nach liegt nun das neue, noch einmal auf Befehl Sr. Majestät in manchen einzelnen Beziehungen und Paragraphen abgeänderte Postreglement dem Staatsministerium vor. Eine baldige Erledigung und die Genehmigung Sr. Majestät zur Veröffentlichung und Anordnung des sehnlichst erwarteten Gesetzes ist somit nicht mehr fern. — In Beziehung auf die Verhandlungen wegen neuer Conventionen und Handelsverträge, namentlich mit den nordamerikanischen Freistaaten verlautet durchaus noch nichts sicheres und bis zur Rückkehr des von hier nach Washington abgegangenen Legationssecretair Fay dürften auch keine offizielle nähern Angaben darüber zur öffentlichen Kenntniß kommen. Auch in den Angelegenheiten der Benutzung der gegenwärtigen politischen und merkantilischen Verhältnisse Chinas von Seiten unserer Seehandlung und des Commerziums überhaupt, herrscht in diesem Augenblick wieder eine große Stille. Vielleicht bleibt es dem Wirken der neuen Handelskammer, deren Einsetzung man erwartet, überlassen, ein neues Leben in diese hochwichtigen Angelegenheiten zu bringen. — In Beziehung auf den Wechsel im Posten des Finanzministers, der in den nächsten Tagen stattfinden wird, ist von vielfachen Ressortveränderungen die Rede, welche namentlich in den betreffenden Departements und in dem Ministerium des Innern vorkommen sollen oder zu erwarten wären. — Nachdem bereits der vorletzte Courier, der aus St. Petersburg hier eintraf, Briefe mitbrachte, die auf einen veränderten Entschluß in den Reiseplänen der Kaiserin deuteten, sind gestern hier Briefe von hoher Hand eingegangen, welche nähere Bestätigung bringen. Die Kaiserin wird sich nach diesem veränderten Plane am 3. Juni in Kronstadt auf der „Ischora" einschiffen, und am 8ten erwartet man Ihre Majestät in Sanssouci. — Der König und die Königin verweilen gegenwärtig fast ununterbrochen im Schlosse zu Potsdam; die eigentliche Verlegung aber des königl. Hoflagers aus dem hiesigen Schlosse in das Sommerpalais Sanssouci wird erst in den ersten Tagen des kommenden Monats stattfinden. — Von dem gegenwärtigen englischen Gesandten an unserm Hofe, jetzigen Grafen v. Westmooreland, früher Lord Burghersh, ist vor einigen Jahren bereits ein kriegsgeschichtliches Werk unter dem Titel: „Memoiren über die Operationen der verbündeten Heere unter dem Fürsten Schwarzenberg und dem Feldmarschall Blücher in den Jahren $18\frac{13}{14}$" erschienen. Dasselbe hat nun ein Offizier des Garde-Dragoner-Regiments, der Lieutenant Schreiber, ein geborner Engländer, ins Deutsche übersetzt. Schon früher waren von dem auch als großen Kenner der Musik und geschickten Componisten bekannten Diplomaten Erinnerungen aus den ersten Feldzügen des Herzogs von Wellington in Portugal und Spanien erschienen.

△ Schreiben aus Berlin, 6. Mai. — Man erfährt, daß das österr. Cabinet, indignirt über griechisch-katholische Wühlereien, die auf mehreren Gebieten der Monarchie vorgekommen und leider nicht ohne Erfolg geblieben sind, sich zu sehr ernsten Maßnahmen entschließen würde, die in Zukunft derartigen Unfug einer unersättlichen Propaganda wohl vorzubeugen im Stande wären. — Das Portrait des Hrn. Dr. Mundt ist nunmehr erschienen, mit einem Autograph des Inhalts, daß heutzutage „die Freiheit" in demselben Maße die edelsten Bestrebungen des Menschen befriedige — wie im Mittelalter „die Minnesängerei und der Wald." — In Folge der neulichen amtlichen Bekanntmachung, daß der Staat sämmtliche Kosten bei der bevorstehenden Industrie-Ausstellung übernehme, wird die letztere sehr gewinnen: da viele Fabrikanten ohne diese Bestimmung entschlossen waren, ihre Productionen nicht hierher zu schicken, und finden wir die übrigens splendid gehaltene Anordnung nicht mehr als billig. — Die Kuhl'sche Affaire in Hessen-Darmstadt macht natürlich hier ein ungemeines Aufsehen, und wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen des Vaterlandes für ihre eigenthümliche, scandalöse Bedeutung gewürdigt zu werden. Das ist der würdige Epilog zu der unheilvollen Tragödie! Möge er in seinem tiefen Sinn namentlich die Jugend berühren und ihr eine mahnende Warnung sein, sich, im Hinblick auf die sie stets umgarnende Verrätherei, schon darum vor allem heimlichen Bündlerwesen zu hüten, dessen Schattenseiten nunmehr — auch nach dieser Seite hin — klar vor Augen liegen.

(Aach. Z.) Man spricht von amtlichen Berathungen über Abschaffung der Justizkassen-Verwaltungen der Juristen und über Befreiung der Geistlichen von den Sporteln für geistliche Dienstleistungen und den Material-Lieferungen, von denen noch viele Geistliche auf Dörfern zu leben angewiesen sind. Dies steht jedenfalls mit den Absichten, kirchliches Leben zu heben, in Verbindung. — Auf eine Befreiung des Richterstandes von der Richter-Verwaltung ist aus demselben Grunde zu hoffen. Die Geldeintreibungen durch die Richter selbst, setzen diese herab in den Augen des Volks und beeinträchtigen auf jede Weise das Recht im Lande. — Man sagt mit Bestimmtheit, die gänzliche Abtragung der Stadtmauern sei definitiv genehmigt und beschlossen, mithin auch die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer, an deren Stelle eine allgemeine Klassen- und Kopfsteuer treten wird.

(F. J.) Ueber den Zweck der Anwesenheit des bereits zu mehreren längern importanten Missionen verwendet gewesenen General v. Lieven verlautet noch nichts Sicheres; doch zweifelt man keinen Augenblick daran, daß seine Reise in mehr oder minder naher Beziehung mit der Sendung des Grafen v. Orloff nach Wien steht, und die Angelegenheiten anbetrifft, welche vor einiger Zeit französische Blätter die der drei großen nordischen Mächte nannten.

Auch der Köln. Ztg. wird aus München versichert, daß der bekannte Artikel der Augsb. Allg. Ztg. über die Gustav-Adolph-Stiftung aus der Feder des Prof. Höfeler in München geflossen sei, der seine Autorschaft gar nicht leugne; ferner wird der ursprünglich von der Weser-Zeitung in einer Correspondenz vom Main aufgestellten Behauptung, bezüglich des Verleugnens des amtlichen Charakters jenes Artikels, sehr bestimmt widersprochen.

Deutschland.

Hannover, 3. Mai. (Hann. Z.) Die erste Kammer hat die Anträge der Militär-Commission einstimmig angenommen und eben so ist ihr die zweite Kammer am 1. Mai beigetreten, jedoch mit dem Zusatz: wiederholt die sofortige Abschaffung der Augmentations-Mannschaft zu fordern. Dieser Beschluß wurde von überwiegender Mehrheit gefaßt und wird auch in der ersten Kammer Beifall finden.

München, 2. Mai. (A. Pr. Z.) In Folge des mit dem gestrigen Tage eingetretenen, um 2 Pfennige für die Maß höheren Preises für das Sommerbier hat sich eine Masse von Arbeitern und überhaupt von Individuen aus den untersten Klassen der Bevölkerung gestern Abends zusammengerottet, um ihren Unmuth durch Fenstereinwerfen bei einzelnen größeren Brauereien auszulassen. Mit jeder Minute vergrößerten sich die unruhigen Haufen, und so mußte endlich die Milititairmacht aufgeboten werden, um den bereits verübten Excessen ein Ende zu machen und größeren Gewaltthätigkeiten noch in Zeiten vorzubeugen. Daß es bei dieser Gelegenheit nicht ganz ohne Verletzungen abging, die zum Theil auch wohl Unschuldige trafen, war nicht zu vermeiden. Schon bald nach 10 Uhr war übrigens die Ruhe in allen Straßen wieder hergestellt und es konnten die Truppen bis auf eine geringe Mannschaft an Cavallerie in die Casernen zurückkehren. Vor einer Erneuerung dieser Excesse sind wir wohl sicher.

Aus Hessen. (M. A.) Da durch die Verhandlungen im Jordan'schen Prozesse das verächtliche Treiben des Kuhl (S. die gestr. Z.) an den Tag gekommen ist, so scheint er den letzten Rest von Ehrgefühl von sich geworfen haben und statt dessen durch weiteren Skandal Geld profitiren zu wollen; wir wissen wenigstens, daß er darauf spekulirt, es möchte mit einer Anstellung bei der Eisenbahn sein Schweigen erkauft werden, daß er bereits in dieser Hoffnung dem Advokaten, der ihm den Prozeß gegen den Staatsminister führt, 5pCt. der erwarteten Besoldung verheißen hat! Indessen könnte er sich doch täuschen. Denn ich kann Sie aus bester Quelle versichern, daß hierin der Minister dem Kuhl gegenüber in aller Weise ehrenvoll dasteht.

Leipzig, 3. Mai. (Magd. Z.) Die Messe hat einen guten Fortgang auch im gegenwärtigen Kleinhandel. Der Großhandel war fast in allen Artikeln glänzend. Die Orientalen und Debitenten russischer Waaren haben viel abgesetzt und starke Einkäufe gemacht. — Leder ist nur wenig unverkauft geblieben; die Berliner, die bergischen und die kurhessischen Eisenwaaren haben viel Abnahme der großen hierher gelangten Vorräthe gefunden. Besonders geht noch ununterbrochen der Tuchhandel stark, aber 3 vorhergegangene schlechte Messen haben viele der kleinen Weber in Preußen und Sachsen verarmt, und solche sind so in Schuld gerathen, daß bei den steigenden Wollpreisen die Erholung kaum möglich ist. Im Ganzen war das wollene Tuch gut gewebt und gefärbt. Nach England nimmt der Wollabsatz immer mehr ab und aus Oesterreich nach den Staaten des deutschen Zollvereins ungemein zu. Die Pferde wurden theuer bezahlt. Nie wurde so viel Geld in allen baumwollenen Waaren umgesetzt, und aus allen Zollvereins-Staaten hatten sich die Debitenten dieses Stoffs vermehrt. Die Preise waren nicht hoch, der Absatz sehr ansehnlich; jedoch scandalöse Verschleuderungen wurden diesmal nicht so bekannt, wie in voriger Messe. Die Zahlungen geschahen regelmäßig und große Banquerotte fielen nicht vor. Lübecker und italienische Häuser haben unerwartet in allen Waaren viel mehr als sonst eingekauft. Das warum? ist ihr Geheimniß.

Frankreich.

Paris, 30. April. — Das Commerce kündigt den Abschluß eines Schifffahrtsvertrages zwischen Preußen und Portugal an; die Ratificationen sollen jedoch erst nach Beilegung der gegenwärtig herrschenden Unruhen in Portugal erfolgen.

Die letzten Nachrichten aus Algier melden die Unterwerfung mehrerer Stämme, die bisher Abd-el-Kader angehangen hatten, so der Stadt Laghouat, die 20,000 Einwohner zählt, und 120 Lieues von Algier entfernt liegt. Der Häuptling erhielt sogleich seine Bestätigung von dem General-Gouverneur. — Nach dem Moniteur Algérien belief sich das Einkommen der Kolonie 1843 auf circa 15 Mill. Fr., also 4 Mill. mehr als 1842.

Der Vorfall mit dem gesprungenen Gasometer an der Barriere von Courcelles ist sehr übertrieben worden. Das Gas hatte sich entzündet und dadurch war eine Explosion entstanden, doch sind nur sechs Arbeiter ganz leicht dabei verwundet worden, und ein einziger schwer, aber doch nicht unbedingt tödtlich.

Paris, 1. Mai. — Gestern besuchte die Herzogin von Kent, in Begleitung der Herzogin von Nemours, die Pairskammer und wohnte auch der Sitzung der Pairs bei. J. k. H. wird noch einige Tage länger hier bleiben, um mit dem König die Gewerbe-Ausstellung besichtigen zu können.

In der Sitzung der Pairskammer kam es gestern bei Gelegenheit der Berathung des Unterrichtsgesetzes zu einem lebhaften Streite zwischen dem Herzoge von Broglie und dem Grafen Montalembert, wegen einiger Ausdrücke des Letztern, die der Herzog von Broglie als gehaltlos und beleidigend bezeichnete. Nachdem Hr. Vien-

net sich noch heftig gegen die neue Ligue des Klerus und die unwürdigen Umtriebe einzelner Mitglieder desselben ausgesprochen hatte, ging man zu der Discussion der Artikel über. Allein man kam nicht einmal über den Art. 1 zur Abstimmung, da mehrere vorgelegte Amendements eine Vertagung nöthig machten. — In der Deputirtenkammer wurde der Art. 5 des Gefängnißgesetzes, der das Princip des Zellensystems feststellt, endlich angenommen. Art. 6, der die Zellenhaft auch auf die Angeklagten während der Untersuchung ausdehnt, wurde von Hrn. O. Barrot lebhaft bekämpft, und von der Commission nochmals zur Prüfung zurückgenommen. Heute waren wegen des Namenstages des Königs keine Kammersitzungen.

Unsere Zeitungen nennen die 10 ältesten französischen Cavallerie-Unteroffiziere, welche wegen ihres langen Dienstes den Fournier-Sartovézeschen Preis erhalten haben. Der älteste darunter hat 41 Jahr 5 Monate gedient und 11 Feldzüge mitgemacht.

Es ist das Gerücht im Umlauf, mehrere Offiziere, worunter auch einige Stabsoffiziere, hätten auf Befehl des Kriegsministers Arrest bekommen.

(A. Pr. Z.) Ich habe Ihnen gestern (s. gestr. Schles. Ztg.), leider selbst falsch berichtet, über den Besuch der königl. Familie in den Gebäuden der Industrie-Ausstellung, zu meinem großen Bedauern, eine voreilige Nachricht gegeben. Der König hat die Ausstellung noch nicht besucht. Thatsache ist nur so viel, daß zwar alle Vorbereitungen zu diesem Besuche getroffen waren, und man daher auch im Publikum die Meinung hegte, er habe wirklich stattgefunden, während allerdings, wie ich höre, erst um Mittag Gegenbefehl ertheilt worden war.

Die Häupter der legitimistischen Partei gehen damit um, alle Nuancen ihrer Meinung zu vereinigen und der Gazette de France eine neue Gestaltung zu geben. Doch ist bei der innern Spaltung der Legitimisten nicht abzusehen, wie die verschiedenen Köpfe dieser Partei unter einen Hut gebracht werden sollen.

Der Univers schreibt: Der Erzbischof von Paris hat nun auch in der Unterrichts-Frage das Wort ergriffen und der Pairskammer eine Denkschrift über den philosophischen Unterricht übersandt. Herr Cousin, der bedeutendste und charakteristischste Repräsentant der Universitäts-Philosophie, wird darin mit Heftigkeit angegriffen.

Paris, 2ten Mai. — Der Namenstag des Königs ist ohne einen bemerkenswerthen Vorfall vor sich gegangen. Die Wachen auf dem Tuilerienschlosse waren verdreifacht worden. Die Feste waren ziemlich unbedeutend. Dagegen versichert man, daß das Ministerium die diesjährige Juli-Feierlichkeit mit besonderer Pracht veranstalten werde.

(A. Pr. Z.) Die heutige Namensfeier des König ist leider durch eine schreckliche Feuersbrunst gestört worden, welche während der verflossenen Nacht in der Rue Coquenard ausbrach, und so gewaltig um sich griff, daß mehrere Einwohner des Hauses durch die Fenster herausspringen mußten, um ihr Leben zu retten. Einige Kinder, die nahe daran waren, vom Feuer erstickt zu werden, wurden glücklich dadurch gerettet, daß die Pompiers sie aus dem Fenster in den sogenannten sacs de sauvetage mehrere Stockwerke herab auf die Straße warfen.

Die Pariser Blätter melden, daß der König gestern an seinem Namenstage auf die Anrede des Erzbischofs von Paris eine sehr kräftige und würdevolle Antwort gegeben habe, weil er diese Rede für unschicklich gefunden.

In Marseille wurde der für den Herzog von Montpensier veranstaltete Ball durch das Ausgeben zu vieler Billets gestört; mehr als die Hälfte der Eingeladenen mußten auf der Straße warten, und es kam zu ähnlichen tumultuarischen Scenen, wie hier bei dem letzten Concerte auf dem Stadthause. — Die letzte Musterung der aus Paris abmarschirenden Regimenter wurde durch den Herzog von Nemours gehalten, da die Aerzte dem Könige das Reiten entschieden untersagt haben; man bemerkt auch, daß der König sich jetzt bei den Abendempfängen in den Tuilerien schon um 9 Uhr zurückzieht, während er sonst immer bis 11 Uhr blieb. Man spricht ebenfalls von mehreren plötzlichen Unpäßlichkeiten des Königs in den letzten Tagen, die schleunige ärztliche Hilfe und Aderlässe nothwendig machten.

Spanien.

Madrid, 25. April. — Zu Castellon de la Plana ist eine Verschwörung entdeckt worden; neun der Theilnahme an dem Complot verdächtige Individuen wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Den letzten Mittheilungen von verschiedenen Punkten der afrikanischen Küste zufolge nimmt die Animosität der Mauren gegen die Spanier immer zu. Die marokkanischen Agenten scheinen ihr Augenmerk auf Ceuta und Melilla gerichtet zu haben und damit umzugehen, sich dieser Plätze zu bemächtigen.

Paris, 30. April. (L. Z.) Am 23sten Abends hatte General Prim eine lange Audienz bei der Königin Christine, die ihn von seinem Entschlusse, Spanien und den activen Dienst auf längere Zeit zu verlassen, abzubringen suchte. Prim fühlt sich bekanntlich seit der Capitulation von Gerona gekränkt und zurückgesetzt, hat den ihm angebotenen Oberbefehl der Expedition gegen Marocco abgelehnt und geht nach London.

Großbritannien.

London, 1. Mai. — Die verwittwete Königin ist wieder krank. Sie hat die Rose am linken Arm in Folge einer Verletzung des Handgelenks. Das gestrige Bülletin lautet: die Königin hat in den letzten zwei Tagen viel Schmerzen gelitten, doch diese Nacht besser als in den zwei vorhergehenden geschlafen, auch ist die Entzündung diesen Morgen zum Theil gewichen."

Belgien.

Brüssel, 2. Mai. — Im gestrigen geheimen Comité der Repräsentantenkammer wurde viel über für und gegen Handelsfreiheit gesprochen. Hr. Dumortier erwähnte in letzterm Sinne, daß König Wilhelm zu Anfang seiner Regierung die Handelsfreiheit in Anwendung zu bringen versuchte; die Erfahrung von wenigen Jahren jedoch genügte, um ihn zu dem entgegengesetzten (Schutz-) System zurückzuführen.

Gestern sind der König und die Königin aus London über Ostende in Schloß Laeken wieder eingetroffen. (Die gestrige Meldung ihrer Ankunft in Paris beruhte auf unrichtigen Angaben.)

Die Emancipation schreibt: in Seraing sind Bestellungen zu 25 Lokomotiven für verschiedene deutsche Bahn-Unternehmungen eingetroffen. — Die österreichische Ferdinandsbahn allein verlangt 12. Diese Bestellungen betragen im Ganzen 900,000 Fr.

Schweiz.

Zürich, 27. April. (D. A. Z.) Nach dem fehlgeschlagenen Plane, den Canton Aargau zu revolutioniren, ist die Propaganda bis jetzt äußerlich ruhig geblieben. In Wallis dauert der gespannte Zustand fort, weil die Priesterpartei die Rüstungen in Unterwallis fürchtet und daher nicht loszuschlagen wagt. Das, wodurch die Propaganda, in dieser Zwischenzeit der Ruhe, ihre fortwährende Thätigkeit am meisten verräth, sind die Verbote der liberalen Blätter, die sie nach und nach in allen Cantonen, wo der Ultramontanismus den Meister spielt, bewirkt, trotz der Verfassungen und Gesetze. An der Spitze der drohenden Petitionen stehen überall die Geistlichen. In Bulle, einem bedeutenden Städtchen des Cantons Freiburg, predigte jüngst ein Jesuit: „Volk! man nennt dich souverain, aber ich glaube es nicht. Warum petitionirst du nicht gegen die schlechten Bücher und Zeitungen beim großen Rathe? Will er dich nicht hören, so jage ihn fort!" Dann und wann geschieht auch wieder ein Wunder. Nach der wunderbaren Cur des Engländers Clifford in Freiburg ist nun auch eine Nonne in einem Kloster in Schwyz, nach neuntägigem Gebete zum Herzen Mariä, von einer alten Lahmheit geheilt worden. — In Tessin geht die liberale Partei damit um, der Propaganda einen Strich durch die Rechnung zu machen. Dort sind die 6 höhern Lehranstalten in den Händen des Klerus. Jetzt, nach den gelungenen letzten Großrathswahlen, geht die Regierung damit um, eine tessinische Akademie als reine Staatsanstalt zu gründen. An der Spitze dieser Bestrebung steht der hochverdiente Staatsrath Franscini.

Italien.

Rom, 25. April. (D. A. Z.) Von den Clarissinnen, die dem Pater Goßler von Paderborn vor länger als einem Jahre hierher gefolgt sind, ist endlich eine, und zwar die unterrichtetste, in dem französischen Nonnenkloster du sacre Coeur auf dem Monte Pincio hier für immer untergebracht worden. Die übrigen zwei werden in kurzem im Vaterlande zurück sein. Fürsprache des Gesandtschaftschefs einer deutschen katholischen Macht hat den lange Zeit hier in großer Noth lebenden Jungfrauen eine kostenfreie Heimreise auf einem französischen Dampfschiff über Livorno und Genua vermittelt. Möchten sie und der Ausgang ihrer Tendenzen Anderen ein warnendes Beispiel werden. Pater Goßler wird mit nächstem von Jerusalem hier zurückerwartet. — Dr. Alertz aus Aachen hat gestern unsere Stadt verlassen, um in Malta mit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und dem Erbprinzen von der Lippe, welche er nach Konstantinopel begleitet, zusammenzutreffen. — Aus Catania hören wir von einem Freunde, daß eine neue Eruption des Aetna, die sich in der Nacht vom 6. April durch heftige Erdstöße ankündigte, täglich stärker wird. Die ausfließende Lava droht abermals große Feldverwüstungen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. April. (A. Z.) Nach den Stürmen, von denen wir in der letzten Zeit heimgesucht wurden, hat sich die größte Ruhe eingestellt. Die Renegatenfrage ist fast verschollen, die Albanesen sind größtentheils zu ihrer Pflicht zurückgekehrt, die Mißverständnisse in Syrien ausgeglichen, die Verhandlungen mit Rußland haben einen stillen friedlichen Fortgang, und wären nicht die Klagen der durch die letzte gewaltsame Rekrutenaushebung ihrer Männer und Söhne beraubten Weiber, die noch die Behörden mit ihren ungestümen Beschwerden behelligen, so befänden wir uns in jener vollkommenen Ruhe, die in dieser vielbewegten Stadt so selten ist. — Riza Pascha soll in der Gunst des Sultans bedeutende Rückschritte machen; allein Riza ist in Auskunftsmitteln unerschöpflich, und hat schon oft bewiesen, daß er die ungünstigsten Umstände zu seinem Vortheil zu wenden versteht, so daß er noch alle Intriguenkämpfe, in die er durch seine Feinde verwickelt ward, siegreich bestand. — Man will wissen, daß Herr Titoff der Pforte erklärt habe, Rußland sei bereit, auf die besonderen Privilegien, die seine Unterthanen in Handelsangelegenheiten im türkischen Reiche vermöge des Vertrags von 1783 genießen, Verzicht zu leisten und sich mit den andern, meist begünstigten Nationen auf gleiche Linie zu stellen.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 10ten d. M. in der Times war zwischen den Gesandten von Frankreich und Belgien ein heftiger Wortwechsel vorgefallen, der eine Herausforderung zur Folge hatte.

† Schreiben aus Konstantinopel, 24. April. — Am 19. d. Mts. ist der Sultan mit dem gewöhnlichen Pompe aus seiner Winter-Residenz von Top Kapu nach dem am asiatischen Ufer des Bosphors gelegenen Palast von Beylerbey, in welchem er die schöne Jahreszeit zubringen wird, übergesiedelt. Aus Anlaß dieses Ereignisses fand am 21. große Aufwartung im Serail statt, wobei die ottomanischen Minister und Großwürdenträger Sr. Hoh. die üblichen Glückwünsche darbrachten. Der ehemal. Gouverneur von Jerusalem, Mehmed Reschid Pascha, ist zum Chef des Generalstabs des Armee-Corps von Rumelien und Präsidenten des Kriegsrathes zu Adri nopel ernannt worden. — Nafi Efendi, bisheriger Botschafter am k. franz. Hofe, ist am 19. d. M. in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Im Laufe der vorigen Woche hat der kais. russ. General-Consul in Beirut, Hr. Basily, Constantinopel am Bord einer russischen Kriegsbriggs verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Heute hat der königl. spanische Minister-Resident bei der ottom. Pforte, Chevalier Cordoba eine Reise nach Jerusalem angetreten. — Desgleichen ist der engl. Linienschiffs-Capitain Sir Baldwin Wake Walker, welcher mehrere Jahre hindurch unter dem Namen Jawer Pascha den Rang eines Admirals in der türkischen Marine bekleidet, und namentlich bei der Einnahme von St. Jean d'Acre die ottom. Eskadre befehligt hat, am heutigen Tage von hier nach Triest abgereist, um in sein Vaterland zurückzukehren. — N. S. So eben bringe ich in Erfahrung, daß Sir Baldwin Walker durch die plötzliche Erkrankung eines seiner Kinder sich genöthigt sah seine Abreise in dem Moment aufzugeben, als er sich einzuschiffen im Begriffe war.

Miscellen.

* Man liebt es katholischer Seits, den Protestanten gegenwärtig eine gereizte Stimmung gegen die Bekenner jener Confession vorzuwerfen. Eben fällt uns eine Rede in die Hände, welche der bayrische Domvikar Hr. Joseph Eisenhofer unlängst in Eichstädt (bei Philipp Brönner) hat drucken lassen! In derselben ist auch Luthers gedacht. — Wie? mag folgende Stelle darthun: „Die durch einen entsprungenen, wortbrüchigen Augustiner-Mönch zu Wittenberg in Sachsen ebenso unberufen und eigenmächtig, als ungestüm und eigensinnig begonnene Reformation, besser Kirchen-Revolution genannt, hatte aller Orten die Altäre niedergerissen, die Kirchen zerstört, die Klöster vertilgt und die gottgeweihten Nonnen, die sich treu ihren Gelübden, nicht verheirathen wollten, gewaltsam geschändet." — Wo der Herr Domvikar wohl seine historischen Studien absolvirt haben mag? — Ein anderes Citat. — In den Missions-Predigten der ehrwürdigen Väter aus der Gesellschaft Jesu in Frankreich kommen folgende erbauliche Stellen vor: Bei den Reformirten ist noch mehr Aberglaube. Weil sie keinen wahren Glauben haben, müssen sie mehr Falsches glauben..... Eine gute Frau eines Bauers ist mehr werth als Rousseau und Voltaire und der ganze Schwarm der Ungläubigen: sie waren die abergläubischsten Menschen. Das größte Meisterstück des Satans besteht darin, daß er die Leute glauben macht, er, der Satan, existire nicht. — Weiter: In unsern Tagen hat der Lügengeist einige Bücher verfertigen lassen, um den gottvergessenen Sünder zu bestricken, um die Gottesfurcht zu hintertreiben. Unter diesen Büchern, die man verbreitet, ist auch das verrufene, von der Kirche verdammte Werk, die Stunden der Andacht, zu Aarau gedruckt, besonders zu nennen. — Wer dieses Buch liest, begeht eine schwere Sünde, ja eine Todsünde, nicht nur gegen das Kirchengebot, sondern gegen das Naturgesetz. — !!!

Ueber den in No. 105 nach der Barmer Ztg. berichteten Vorfall in Much kommt uns von dort eine Berichtigung zu, welcher zufolge der angeblich begünstigte Wirth keineswegs sich Intriguen zu schulden kommen

ließ. Dieser Wirth, Scherer von Much, kam unter: weges mit einem, eine halbe Stunde von ihm entfernt wohnenden Blaufärber und Gastwirth Wirges, der zanksüchtig und dem Trunke ergeben gewesen, in Streit, trat aber in Gesellschaft mehrerer Einwohner von Much den Rückweg an. Wirges aber blieb zurück oder ging auf einem andern Wege nach Hause. Scherer beschwerte sich unterwegs in einem Gasthause, wo er mit seinen Begleitern einkehrt, über die Zanksucht des Wirges. Nachdem jener wieder weiter gegangen, wird er von acht Menschen umzingelt, zu Boden geschlagen und mit einem Messer verwundet, ehe seine Begleiter ihm zu Hülfe kommen konnten. In Folge der Wunde starb er am 31. März, nachdem einer von denen, welche ihn überfallen, sich in seiner Gemeinde Rupichteroth erhängt hatte. Wirges, in Angst und Unruhe versetzt, glaubte seitdem in Jedem, der sein Haus betrat, einen Späher zu sehen, der erforschen wolle, ob er Anstifter der Frevelthat gewesen. Am 6. April früh gab er sich durch mehrere Stichwunden den Tod. Scherer war offenbar unschuldig

Man thut Unrecht, den Hessen Blindheit vorzuwerfen. Sie sehen helle und lieben das Licht, selbst ihre Gelehrten. So haben wir ein Schriftchen von dort vor uns, das mit dem deutschen Gelehrten eigenthümlichen Fleiße herausgerechnet hat, daß Ovid, ein Mann der Aufklärung, Virgil dagegen ein Finsterling ist. Jener rede nämlich in 60 Stellen von Licht und nur 29 Mal von Finsterniß, Dämmerung rc., und behält daher ein reines Guthaben von 37, während bei Letzterem die Finsterniß zu 39 gegen das Licht zu 37 mit 2 in der Majorität bleibt.

In der Duelsache von Tharandt ist nunmehr das Urtel des Appellationsgerichts dahin ergangen, daß v. S. mit einer Gefängnißstrafe von drei Jahren sechs Monaten, der Carteltäger mit drei Monaten und die beiden Secundanten jeder mit zwei Monaten Gefängnißstrafe belegt worden. Der Berufung auf eine höhere rechtliche Instanz haben sich sämmtliche Betheiligte begeben.

Aus dem Mecklenburgischen ist ein Gutsherr mit allen seinen Grundholden, 800 an der Zahl, nach Australien ausgewandert. Sie haben Hab unb Gut verkauft und hoffen es in der neuen Welt weiter zu bringen.

Ein ganz neuer Fall ist, daß die Bürger des Ortes Steinbach den Platz nicht hergeben wollen, auf dem das bereits fertige Denkmal ihres berühmten Landsmannes, Erwin von Steinbach, Erbauer des Straßburger Münsters, aufgestellt werden soll.

Die größte Körperhöhe hatte der Trabant des Herzogs Fr. von Braunschweig-Hannover. Er war ein Schwede und maß 8 Fuß 6 Zoll. Die kleinste Höhe besaß die Schwester eines polnischen Edelmanns, Borwslaski; sie war nur 21 Zoll hoch. Den schwersten Körper besaß der Engländer Sponner; er war 649 Pfund schwer.

Die Armenvorstände zu Cork in Irland haben beschlossen, 166 Arme, meistens junge Weiber aus dem Arbeitshause, als Auswanderer nach Australien zu senden. Die Kosten betragen 7 Pfd. St. pro Kopf, während die Unterhaltungskosten im Arbeitshause jährlich 9 Pfd. St. betragen.

Aus Flatow in Westpreußen. Vor Kurzem fand hier ein eigenthümlicher Verlobungsfall statt. Der Bräutigam ist nämlich 95 und die Braut 90 Jahr alt, beide mosaischen Glaubens. Merkwürdiger Weise hat die Braut schon öfter Spuren von Eifersucht gezeigt.

In der Magdeburger Zeitung findet sich folgende Todesanzeige: Gestern Abends um 8 Uhr entschlief hier selig in dem Herrn unser geliebtes Töchter: lein Clodwiga, einen Tag alt. Das zarte Kind war bis zum letzten Athemzuge vollkommen bei Sinnen, besaß sein Bewußtsein hinlänglich, blickte auch den Herrn Hauslehrer Meinke bedeutungsvoll noch ein Mal an; seufzte nicht, entschlummerte aber, bis die Posaunenstöße zum Jenseits ertönen. Ruhe seiner Asche! Erde, sei ihm leicht, Wanderer, widme Clodwidgen eine Thräne! Wanzleben, 16. März 1844. Stuhlmaier, engl. Häckelsaamen-Maschinist. Bertha Stuhlmaier, Mutter des Kindes, geborene Popperbarsch. Verschiedene andere Hinterbliebene.

Frankfurt. Die kaiserl russ Universität zu Charkow hat dem Geh. Rathe Mittermaier in Heidelberg das Diplom übersendet, durch welches sie ihn zum Ehrenmitglied der Universität ernennt.

Paris. Man macht seit einiger Zeit hier Versuche mit einer Art von Gasbeleuchtung, welche von großem Interesse für die Städte ist die bis jetzt noch mit Oel beleuchtet werden. Man destillirt nämlich aus den Steinkohlen ein Oel das sich in der Lampe selbst zu Gas verflüchtigt; es wird in einen kleinen Apparat gegossen der in der Lampe über der Flamme angebracht ist, und das so erzeugte Gas nährt die Flamme. Man hat die Rue de la Huchette einige Wochen lang mit vollkommenem Erfolg auf diese Art beleuchtet. Die Gesellschaft, welche das Patent besitzt, hat jedoch noch nicht angefangen ihre Lampen zu verkaufen, weil sie vorerst ein ausreichendes Magazin anlegen will. Diese Beleuchtung ist wohlfeiler als Oel und sogar als Gas, weil sie keine Röhren erfordert, und sie hat den großen Vortheil, daß sie auch auf die kleinsten Orte anwendbar ist, in denen sich kein Gasometer nützlich anlegen ließe, weil man einerseits das Oel leicht verschicken, andrerseits es mit Vortheil auch in sehr keinen Quantitäten bereiten kann. Daß diese Methode sich auf Beleuchtung von Zimmern anwenden lasse, ist kaum zu glauben, indem sie wohl immer einen Gasgeruch verbreiten wird, aber für Straßenbeleuchtung scheint sie das beste zu sein was man bisher erfunden hat, und wenn sie keinen andern Vortheil hätte als daß sie dem beständigen Aufwühlen der Straßen wegen des Legens und Ausbesserns der Gasröhren vorbeugte, so wäre schon viel gewonnen. (A. Z.)

Vor einigen Monaten war in Rouen ein Verbrecher festgenommen worden, der sich einem alten Manne als Wunderdoctor aufdringen wollte, indem er ihn durch ein Arcanum zu heilen versprach, das in nichts anderem bestand, als in einem Strick von zwei Ellen Länge. Der kranke Mann schöpfte Verdacht, ließ den Wunderdoctor Thibert mit Namen, Abends zu sich kommen und überlieferte ihn zur rechten Zeit der Polizei. Diese untersuchte, und es entdeckte sich, daß Thibert diesen Streich schon öfters ausgeführt, und dann die Leichtgläubigen mittelst des Strickes, den sie sich selbst umgelegt, plötzlich erdrosselt hatte, ohne daß sie Gegenwehr zu leisten vermochten. Er raubte sie dann vollig aus, und hing den Leichnam an einen Haken oder Balken im Zimmer auf. Man hielt diese Unglücklichen für Selbstmörder, und so kam es zu weiter keiner Untersuchung. — Obwohl völlig überführt, hatte doch Thibert mit größter Beharrlichkeit geleugnet. Er war zum Tode verurtheilt; ein Versuch des Selbstmordes, den er machte, mißlang; am 28. April ist er hingerichtet worden, hat aber bis zum letzten Augenblick versichert und mit unzähligen Eiden bekräftigt, er sterbe unschuldig. In diesem Sinne hat er sechs Minuten lang zu der versammelten Menge gesprochen, indem er sagte: „Es ist wahr, ich habe gestohlen, das Diebeshehler-Handwerk getrieben, gestohlenes Gut verkauft, — aber niemals habe ich einen Mord begangen, dies beschwöre ich im Angesicht Gottes, vor dessen Thron ich in wenigen Minuten stehen werde." — Inzwischen hatte die Gerechtigkeit ihren Lauf.

Kopenhagen. Der an Thorwaldsens Stelle zum Director der Kunstakademie ernannte Etatsrath Koch hat das Verdienst, sich eben so wie sein Vorgänger aus den unteren Regionen hervorgearbeitet zu haben.

(Ein merkwürdiger Schildkrötenfang im Mittelmeere.) Man schreibt aus Messina vom 19. März: Vergangenen Montag wurde am Faro (Dorf und Leuchtthurm am Eingange in die Meerenge an der sicilischen Küste) eine ungeheuere Schildkröte von einer ganz ungewöhnlichen Art gefangen; sie hat gleich denjenigen, welche in der Südsee gefunden werden, keine Schale, sondern bloß eine ziemlich starke hornartige Haut auf dem Rücken, welche rinnenförmige Vertiefungen von je $1\frac{1}{2}$ Zoll Breite hat, die sich vom Halsgelenk bis zu den Hinterfloßen hinziehen. Die ganze Länge des Thieres vom Kopf bis zur Schwanzspitze ist $7\frac{1}{2}$ Fuß, die Breite $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{3}{4}$ vorn an der Brust, die Vorderfloßen haben nahe an 3 Fuß Länge, die Hinterfloßen sind etwas kürzer, die Höhe wird etwa $3\frac{1}{2}$ Fuß sein. Der untere Theil und die Floßen sind mit einer weichern Haut bedeckt, von etwas schmutzig weißer Farbe mit braunen Flecken, die Oberdecke ist ganz dunkelbraun, mehr schwarz. Der Kopf wird 9 bis 10 Zoll lang sein, und das Maul ist mit starken Zähnen versehen. (Das Maaß, von dem hier gesprochen wird, ist der bayerische Fuß von 12 Zoll.) Die Schiffer Marinari, welche das Thier laufen sahen, sagten, sie hätten es mit einer Harpune gefangen, eine Wunde, welche etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß aufwärts von der Schwanzspitze auf dem Rücken war, ließ bemerken, daß an dieser Stelle die Haut nur $1\frac{1}{2}$ Linien dick war, jedoch dürfte selbe mehr oben am Rücken wohl stärker sein. Prof. Rüppel, welcher sich gegenwärtig in Messina befindet, erklärt, daß es eine Art Schildkröte sei, die bloß in den ostindischen Gewässern vorkommt. Das Thier wurde für 20 Piaster angekauft. Ob dasselbe nun um das Cap der guten Hoffnnng gesegelt ist, oder ob es eine Fußpartie über die Landenge von Suez gemacht hat, das ist die Frage.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communalangelegenheiten

B Das Grünberger Wochenblatt vom 6. Mai bringt eine amtliche Erklärung der dasigen Stadtverordneten, worin sie eine theils Unsittlichkeiten theils Unwahrheiten enthaltende Veröffentlichung der jüdischen Gemeinde mit Ernst zurückweisen. Letztere hatte sich nämlich durch die auszugsweise veröffentlichten Verhandlungen der Grünberger Stadtverordneten, worin diese die Selbstständigkeit christlicher Communen bei der Aufnahme jüdischer Bürger gewehrt wissen wollte, beleidigt gefunden und in ihrer darauf öffentlich abgegebenen Erklärung von „kränkender Leidenschaft" und von „Einflüssen, welche eine ruhige Ueberlegung und Prüfung beeinträchtigt hätten" gesprochen. Die Stadtverordneten zeigen an, daß der fragliche Gegenstand sechsmal verhandelt und eben so oft einstimmig beschlossen worden sei, was wohl jeden Vorwurf von Unbesonnenheit und Uebereilung abwenden müsse. Zum Schluß sprechen sie die Ueberzeugung aus, daß alle diejenigen, die mit ihnen die vollkommene Rechtsgleichstellung der Juden in christlichen Staaten mit Vorsicht und ohne offenbare Verletzung der Christen wünschen, sich in fernerer Zukunft weit mehr als wahre Freunde der Juden erwiesen haben möchten, als diejenigen, welche jene Gleichstellung unbedingt und ohne Verzug erreichen zu können glauben.

Tagesgeschichte.

Breslau. Der zeitherige Director der Unterstützungs-Anstalt für die Wittwen und Waisen der evang. Schullehrer in der Provinz Schlesien, Hr. Senior Berndt in Breslau, hat nach zehnjähriger, eifriger und mühevoller Verwaltung dieses Instituts, während welcher das mit einem Kapital-Bestande von 27,000 Rtl. übernommene Vermögen des Instituts, auf einen Kapital-Betrag von 72,000 Rthlr. anwuchs, gewünscht, von der ferneren Administration, entbunden zu werden. Es hat daher das Directorial-Mitglied, Hr. Superintendent und Probst an der evangel. Kirche zu St. Bernhardin Heinrich hierselbst, die Directorial-Geschäfte bis zur definitiven Wahl eines neuen Directors übernommen.

An die Stelle des ausgeschiedenen Sanitäts-Raths Dr. Lorenz und Dr. Groß ist der Dr. med. Larisch zum Brunnen- und Badearzt zu Charlottenbrunn ernannt worden.

Der in Breslau als Stadtrath auf anderweite sechs Jahre wiedergewählte Premier-Lieutenant v. d. Armee, Warnke, und der zum unbesoldeten Rathmann in Steinau auf 6 Jahre gewählte Bürger und Kaufmann J. G. Senftleben sind bestätigt worden.

Der bisherige Pastor Moritz Julius Gustav Booß zu Bielwiese ist zum Pastor der evangel. Kirche zu Salzbrunn, Waldenburger Kreises, ernannt. — Der bisherige Caplan Isidor Löwe ist zum Pfarrer der kathol. Curatie zu Raudten a. O. befördert worden. — Der Adjuvant Schwarzer bei der evangel. Stadtschule zu Waldenburg ist zum dritten Lehrer bei derselben vocirt.

Die Johanna Rosina Goldner zu Tannhausen hat der evangel. Kirche zu Charlottenbrunn letztwillig 100 Rthlr. zur Anschaffung von 16 schwarztuchenen Grabemänteln nebst Hüten und Flören legirt.

Der Ackerbürger Heinrich Hörder zu Winzig, Kreis Wohlau, hat auf einem ihm gehörigen städtischen Grundstück, welches circa $\frac{1}{8}$ Meile von Winzig belegen ist, ein neues Vorwerk errichtet, und ist diesem der Name „Riegershoff" beigelegt worden.

* Breslau. Sicherem Vernehmen nach steht dem Lehrerpersonale der evangelisch-theologischen Fakultät unserer Hochschule in Kurzem noch eine Vermehrung bevor, indem Herr Professor Martensee in Kopenhagen als Professor der Theologie in dieselbe eintreten soll.

Polizeiverwaltung in kleinen Städten.

Referent, in einer Stadt von beiläufig $2\frac{1}{2}$ Tausend Seelen wohnhaft und auf den Ertrag einer kleinen Ackerwirthschaft angewiesen, hat gestern als den 3. Mai beim Eintritt des Regenwetters den Stallmist aufs Feld fahren lassen, und da er mit diesem Geschäft an einem Taye nicht fertig geworden, die Witterung auch noch jetzt keine andere Beschäftigung zuläßt, so wurde die gestern begonnene Arbeit auch heut früh fortgesetzt. Kaum war jedoch die erste Fuhre aufgeladen, so fand sich ein Bürger beim Einsender ein, mit der Anrede: „Der Herr Bürgermeister läßt Ihnen sagen, daß Sie heut keinen Mist fahren lassen dürfen." Mir kam ein derartiges Verbot an einem Arbeitstage sehr befremdend vor, weshalb ich den Ueberbringer des mündlichen Befehls um die Ursache befragte, worauf ich die Antwort erhielt: daß heut von der hiesigen Bürgerschaft ein sogenanntes Gelübniß gefeiert werde. Diese Auskunft genügte mir nicht, und ich sah mich veranlaßt, weiter zu fragen: was denn dieses angebliche Gelübniß (der Ausdruck selbst ist mir fremd) zu bedeuten hätte, und erhielt die naive Antwort: „ich weiß es nicht", worauf sich der Gefragte entfernte.

Anfänglich war mir nicht eingefallen, daß der mit

jenem sonderbaren Befehle beauftragte Bürger den Bezirksvorsteherposten bekleidet, und ich hielt das Ganze für einen Scherz, indem ich mir nicht zu erklären vermochte, wie der Bürgermeister dazu käme, aus eigener Machtvollkommenheit einen neuen Feiertag zu creiren und zwar in der Saatzeit, in welcher der Landwirth keine Stunde versäumen darf. Kaum fing ich aber an über den unerwarteten Vorfall etwas nachzudenken, als mir mein Knecht die Kunde brachte: er werde von einer ganzen Rotte von Müßiggängern umringt, und man lasse ihn mit der beladenen Düngerfuhre nicht von der Stelle fahren. Nun konnte ich den Vorfall für keinen Scherz halten und sah mich veranlaßt, um den mit einem Aufruhr häufig verbundenen üblen Folgen vorzubeugen, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ich verfügte mich daher sofort auf das hiesige Rathhaus und bat den dort anwesenden Bürgermeister um polizeilichen Schutz gegen die unerlaubten Angriffe des zusammengerotteten Straßenpöbels. Allein hier stach ich erst in das rechte Wespennest, denn anstatt mir den gewünschten Schutz angedeihen zu lassen, eröffnete mir der hiesige Bürgermeister: er selbst hätte mir das Düngerfahren untersagen lassen, er würde mir keinen Schutz gewähren; es wäre ein sogenannter Gelübnißtag; ich wäre kein Christ, wenn ich Dünger fahren ließe, während die Andern feierten; ich hätte mich schon gegen ihn beschwert und seine Unfähigkeit behauptet, er aber hätte die Prüfung als Bürgermeister bestanden; ich sollte mich wieder beschweren u. dgl. m. Ich mußte also unverrichteter Sache abgehen und geduldig mit ansehen, wie von dem zusammengelaufenen Volksschwarm mein Fuhrwerk zuerst ausgespannt, später wieder angespannt, der beladene Wagen auf dem Marktplatze umgedreht, in der Stadt im Triumphe herumgefahren und endlich nicht weit von meinem Hofthore stehen gelassen wurde. Durch diesen Vorfall ist mir ein Schaden von mehreren Thalern zugefügt worden.

Es ist zwar richtig, daß ich mich in neuester Zeit gegen den hiesigen Magistrat bei der königliche Regierung beschwert habe, und zwar, weil er die Beförderung der Feuerspritze zu auswärtigen Bränden von Polizeiwegen ohne Beschluß der Stadtverordneten nur einigen (wohlgemerkt, nicht allen) Ackerbesitzern aufgebürdet, und von den wenigen Ackerbesitzern außer aller Ordnung mich zuerst angezogen hat: allein es ist unwahr, daß ich den zeitigen Bürgermeister vor einer Behörde oder sonst Jemanden irgend einer Unfähigkeit bezüchtigt hätte. Uebrigens wurde ich damals schriftlich angewiesen, den Gegenstand — falls ich mich bei der Verfügung des Magistrats nicht beruhigen wollte — bei der königlichen Regierung zur Sprache zu bringen. Wenn ich daher damals den Weg der Beschwerde eingeschlagen, so habe ich blos das gethan, wozu mich der Magistrat selbst angewiesen hat, und ich frage nun: was berechtigt den Bürgermeister, einem Einwohner der Stadt, der bei dem Magistrat Hilfe gegen Aufruhr sucht, Vorwürfe wegen früherer Beschwerden zu machen und dabei den verlangten Schutz gegen Exceß zu versagen? ist er nicht an die Vorschriften des A. L.-R. Th. 2 Tit. 20 §§ 180 u. f. gebunden? Uebrigens könnte ich ähnliche Beispiele noch mehr anführen, wenn ich nicht den Vorwurf der Weitschweifigkeit fürchtete.

Noch muß ich bemerken, daß trotz des Gelübnisses heut hierorts Bauholz und andere Gegenstände eingeführt und durchgeführt wurden, ohne daß nur Jemand dagegen protestirt hätte. Auch dem Anführer des hiesigen zahlreichen vierfüßigen Corps (Schweine, Ziegen, Schafe und Kühe) wurde kein Feiertaghalten geboten, sondern der Aus- und Einmarsch sowohl früh, als des Nachmittags unangefochten verstattet, obschon diese Vierfüßler, die das Straßenpflaster nicht wenig verunreinigen, denselben Weg zu passiren haben, den mein Fuhrwerk passiren sollte.

Werden in andern Städten auch von Polizeiwegen ähnliche Feiertage ausgeschrieben?

Z. den 4. Mai 1844. O.

Die Thierschau

des landwirthschaftlichen Vereins zu Lissa, welche am 6ten d. M. stattfand, hatte mich veranlaßt, dem Besuche derselben einen Tag zu opfern und es gereicht mir zum Vergnügen, darüber einen, wenn auch nur unvollständigen Bericht zu ertheilen. Die Versammlung war sehr zahlreich und ließ eine weit größere Ausstellung edler Thiere erwarten, als dem Beschauer dargeboten wurde, was um so mehr befremdete, als ich unter den Anwesenden Namen von Gutsbesitzern nennen hörte, die als sehr intelligente Männer und tüchtige Schaafzüchter allgemein bekannt sind, und nur wichtige Gründe mußten vorherrschen, welche diese Herren verhinderte, auch ihrer Seits zur Ausstellung mitzuwirken. Ich sah zuerst eine kleine Anzahl Störe aus der Lissaer Heerde, die ich genau und von so vortheilhafter Seite kenne, daß ich fest überzeugt bin, man hätte uns recht schöne, ausgezeichnete Mutterschafe und Jährlinge präsentiren können, die das strengste Auge befriedigt haben würden. Indessen zog ein Abkömmling eines, ebenfalls anwesenden Würchenblatter schon alten Stöhrs Aufmerksamkeit auf sich, der zu schönen Hoffnungen berechtigt.

Diesen zunächst standen eine Anzahl vorzüglich feiner jungen und älteren Muttern aus der Heerde des Hrn. Oekonomie-Direktor Liehr auf Stabelwitz, deren Erzeuger, ein wollreicher Stöhr aus Fulneck bis auf eine kahle Stelle im Nacken, allgemeinen Beifall fand; dieser Mangel hatte sich jedoch bei seinen Nachkommen ganz verloren, besonders ausgezeichnet war darunter ein Stöhrlamm, das in Feinheit, Bau und Wuchs wahrlich viel versprechend war, und wenn der Eigenthümer, von schönem Eifer beseelt, seiner Heerde so große Aufmerksamkeit zu schenken fortfährt, so hat derselbe binnen wenigen Jahren die Realisirung schöner Aussichten zu erwarten, was dem strebenden Manne von ganzem Herzen zu wünschen ist.

Die zwei folgenden Räume nahmen Schafe des Herrn Oberamtmann Kutzen, General-Pächter der Herrnprotscher Stiftsgüter, ein, der uns in einem derselben sehr wollreiche und im andern hochfeine edle Mutterschafe präsentirte, und es gereicht mir zum Vergnügen, öffentlich anzuerkennen, daß demselben das verschiedenartige Streben, durch zweckmäßige Züchtigung vollkommen gelungen ist, und es wird ihm nicht schwer werden, bei guter Auswahl von vorzüglichen Stöhren — die, Gott sei Dank, — in unserm lieben Schlesien weder schwierig noch allzukostspielig ist, sein doppeltes Ziel zu erreichen.

Zuletzt sahen wir noch sehr edle feine Mutterschafe der Herrschaft Groß Bresa, über die, einer unsrer ausgezeichnetesten Schafzüchter sich höchst lobend aussprach. Der dabei befindliche schöne Stöhr aus der vortheilhaft bekannten Schäferei Nidam bei Ratibor, bewährte seinen Ursprung aus den herrlichen Lichnowskischen Heerden, und wird gewiß zu Bresa noch viel Gutes für die Zukunft leisten.

Wir können mit Recht sagen, alles was da war, war gut, aber nicht alles Gute war da. Ich hoffe jedoch, daß die nächste Ausstellung zahlreichere Theilnahme finden und mir weit größeren Stoff zum Bericht-Erstatten bieten wird. Mehrere ausgezeichnete Stücke vorzüglichen Rindviehs aus den Ställen des Hrn. Grafen Lottum und des Scholtiseibesitzers, Herrn Pohl aus Oldern, erregte allgemeine Aufmerksamkeit, doch kann ich, als Laie hierüber kein Urtheil fällen.

Ich wünsche dem wackern löbl. Vereine das beste Gedeihen von ganzem Herzen und bitte wegen dieses unvollständigen Berichts um gütige Nachsicht.

Breslau, 8. Mai 1844.

Sigismund Heß.

Actien-Course.

Berlin, vom 6. Mai.

An der heutigen Börse wurde gemacht:

Berlin-Hamburg	$122\frac{3}{4}$	Br.	$121\frac{3}{4}$	G.
Köln-Mindener	$116\frac{1}{2}$	=	$115\frac{1}{2}$	=
Niederschlesische	$125\frac{3}{2}$	=	$124\frac{1}{2}$	=
Sächsisch-schlesische	$122\frac{3}{4}$	=	$121\frac{3}{4}$	=
Sagan-Sprottau-Glogauer	$115\frac{1}{2}$	=	$114\frac{1}{2}$	=
Brieg-Neisse	$111\frac{1}{2}$	=	—	=
Sächsisch-bayerische	$114\frac{3}{4}$	=	$113\frac{3}{4}$	=
Hamburg-Bergedorfer	113	=	112	=
Leipzig-Dresdener	145	=	—	=
Altona-Kiel	129	=	—	=
Nordbahn	154	=	153	=
Gloggnitz	123	=	122	=
Mailand-Venedig	117	=	118	=
Livorno	121	=	120	=
Berun-Krakau	—	=	118	=
Zarskoje-Selo	77	=	76	=

Breslau, vom 8. Mai.

Bei mäßigem Umsatze wurden heute bezahlt:
Oberschl. 4% p. C. 128 — $128\frac{1}{2}$ bez. Priorit. 104 Br.
dito Lit. B. volleingezahlte p. C. $121\frac{1}{3}$ bez. $\frac{3}{4}$ Br.
dito dito Zusicherungsscheine p. C. 123 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. $129\frac{1}{2}$—130 bez. u. B.
dito dito dito Priorit. 104 Br.
Rheinische 5% p. C. 93 bez.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $115\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $125\frac{1}{2}$ Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. $115\frac{1}{4}$ Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $123\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{6}$ b.
Sächs.-Bayersche Zus.-Sch. p. C. $114\frac{1}{4}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{4}$ etw. bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. $118\frac{5}{6}$ bez. 119 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $118\frac{1}{2}$ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 123 bez. u. Gld.

(Eingesandt.)

Bis jetzt war das Mangelhafte bei den Lichtbildern, daß sie selbst die zartesten Berührungen ohne Nachtheil nicht vertrugen, sondern bedeutende Verlöschungen erlitten. Durch mehrfache Versuche ist es den Gebrüdern Krticka derzeit in Gleiwitz, gelungen den Lichtbildern eine solche Festigkeit zu geben, daß man sie naß wischen, auch trocken reiben, ja, daß man alle die Platte nicht vernichtenden Wischungen vornehmen kann, ohne dem Bilde zu schaden. Alle Bilder denen man die oben genannte Festigkeit giebt, gewinnen an Klarheit und Kraft.

Bekanntmachung.

Zur Erlangung einer regelmäßigen Dampfschiffs-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm wird vom künftigen Monate an alle Donnerstage 2 Uhr Nachmittags ein Postdampfschiff von Stettin nach Ystadt zum Anschluß an das von Travemünde nach Stockholm fahrende Dampfboot abgefertigt werden, von Ystadt aber jeden Sonnabend Mittag sogleich nach Ankunft des Stockholm-Travemünder Dampfbootes ein Postdampfschiff nach Stettin abgehen. Die Verbindung mit Stockholm wird hiernach folgendermaßen stattfinden:

Abgang von Stettin: Donnerstag 2 Uhr Nachmittags;
= = Swinemünde: Donnerstag Abends;
= = Ystadt: Freitag Vormittags;
Ankunft in Stockholm: Sonntag früh.

Zurück:

Abgang von Stockholm: Donnerstags 2 Uhr Nachmitt.;
= = Ystadt: Sonnabend Mittags;
Ankunft in Swinemünde: Sonnabend Abends;
= = Stettin: Sonntag Mittags.

Von Ystadt wird das Postdampfschiff Sonntag den 12. Mai zum ersten Male in Stettin eintreffen und Donnerstag den 16. Mai von dort zum ersten Male nach Ystadt abgehen.

Die Revision der Reisepässe wird in Stettin sowohl bei der Ankunft als auch bei dem Abgange des Postdampfschiffes am Bord desselben stattfinden.

Das Passagiergeld beträgt

zwischen Stettin und Ystadt:
für den ersten Platz 10 Rthlr., für den zweiten Platz 6 Rthlr. und für einen Verdeckplatz 3 Rthlr.;

zwischen Swinemünde und Ystadt:
für den ersten Platz 8 Rthlr., für den zweiten Platz $4\frac{7}{3}$ Rthlr. und für einen Verdeckplatz $2\frac{1}{3}$ Rthlr.;

zwischen Stettin und Swinemünde:
für den ersten Platz 2 Rthlr., für den zweiten Platz $1\frac{1}{3}$ Rthlr. und für einen Verdeckplatz $\frac{2}{3}$ Rthlr.

Jeder Reisende hat 100 Pfd. Gepäck frei. Kinder zahlen die Hälfte des Passagiergeldes und haben 50 Pfd. Gepäck frei. Familien, die auf einen und denselben Paß reisen, genießen eine Moderation der Taxe. Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaften zahlen nur die Taxe für einen Platz auf dem Verdeck.

Die Taxe für Wagen und Pferde beträgt für die Tour zwischen Stettin und Ystadt: Für einen offenen leichten Wagen 10 Rthlr., für eine Chaise 12 Rthlr., für eine Kutsche 15 Rthlr. und für ein Pferd 12 Rthlr. Für die Zwischentouren wird nach Verhältniß bezahlt. Für Contanten und Frachtgüter ist ein billiger Tarif nach Maßgabe der Gattung der Sendungen festgesetzt worden.

Für die Tour zwischen Ystadt und Stockholm tritt der Tarif der Stockholm-Travemünder Dampfschifffahrts-Gesellschaft ein; nach demselben ist zu zahlen:

Für den ersten Platz	28	Rthlr.	schwed. Banco.
= = zweiten Platz	23	=	= =
= = Verdeckplatz	12	=	= =
= einen 4rädrigen Wagen	30	=	= =
= = 2rädrigen =	15	=	= =
= ein Pferd	30	=	= =

Die schwedische und norwegische Correspondenz, welche mit dem Stettiner Post-Dampfschiffe Beförderung erhalten soll, wird aus Berlin Donnerstag 6 Uhr früh mit dem ersten Dampfwagenzuge nach Stettin abgefertigt. Berlin den 28. April 1844.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur hiesigen städtischen Feuer-Societät für das Jahr 1844 sind für jeden Associaten nunmehr berechnet und es soll die Einziehung des ersten Drittheils dieser Beiträge vom 6ten d. M. ab erfolgen.

Den Herren Versicherten bringen wir dies unter Hinweisung auf unsere Zeitungs-Bekanntmachung vom 15. März c. mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß, daß die Einzahlung täglich Vormittag von 8 bis 12 Uhr bei der städtischen Instituten-Hauptkasse auf dem Rathhause geschehen kann, bis zum 10ten des künftigen Monats aber spätestens erfolgt sein muß. Wer seinen ganzen diesjährigen Beitrag und überhaupt mehr als $\frac{1}{3}$ desselben auf einmal zahlen will, dem steht dies frei, doch können andere Zahlungen, als nach Drittheilen abgerundet, nicht angenommen werden.

Breslau den 3. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.